

sondern unter „ordin.“, was mit der computergestützten Registererstellung zusammenhängt), Signatare und Auditoren, Signaturorte (meistens, aber nicht immer St. Peter in Rom), Orte und sonstige geographische Bezeichnungen (auch nach Diözesen geordnet, denn in den Suppliken war bei jedem Ort die Diözese anzugeben; die Betreffe für das Bistum Meißen S. 290), Patrozinien, Orden und sonstige Gemeinschaften, Daten der Registerinträge (im Textband sind die Suppliken nicht chronologisch, sondern nach Materien geordnet), schließlich Wörter und Sachen (um die in der referierten Supplik erwähnten Schlüsselbegriffe aufzugreifen: wer sich für Vergewaltigungsdelikte interessiert, findet unter den Lemmata „deflorare“ bzw. „defloratio“ fünf Belege, für „hospitium“ = Gasthaus 16 Nachweise, für „senator“ bzw. „senatus“ drei, und „custos“ kommt dreizehnmal vor, doch muss es sich dabei nicht immer um einen „custos civitatis“ handeln).

Es dürfte deutlich geworden sein, in welche Bereiche des späten Mittelalters das RPG Einblicke ermöglicht. Die referierte Supplik über Meißen mit ihren interessanten Detailinformationen wäre für die stadthistorische Forschung ohne das RPG unfindbar. Dank der rastlosen Bemühungen Ludwig Schmugges ist mittlerweile ein enormes serielles Quellenmaterial erschlossen worden, das für vielfältige Fragestellungen und Themen von Bedeutung ist und das der Forschung vor wenigen Jahren noch völlig unbekannt war. Schon deshalb legt man die Bände des RPG tief beeindruckt aus der Hand. Durch die Erschließung der Pönitentiarierregister wird der ohnehin schon umfangreiche Fundus kurialer Quellen des späten Mittelalters, der im RG enthalten ist, noch einmal erheblich erweitert. Mittelalterliche Geschichte, Kirchengeschichte, Landesgeschichte, Kanonistik und viele andere Disziplinen können aus diesem Grundlagenwerk, das es ohne das wissenschaftliche Organisationstalent von Ludwig Schmugge nicht geben würde, unendlichen Nutzen ziehen.

Leipzig

Enno Bünz

PETER ESCHENLOER, Geschichte der Stadt Breslau, hrsg. und eingeleitet von Gunhild Roth, Teilbd. I: Chronik bis 1466, Teilbd. II: Chronik ab 1467 (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 29), Waxmann, Münster 2003. – XII, 1009 S. (ISBN: 3-8309-1253-6, Preis: 69, 90 €).

Die Hussitische Revolution hat im Umfeld Böhmens zu lang anhaltenden politischen und religiösen Verwerfungen geführt, die das 15. Jahrhundert hindurch andauert haben. Das verketzerte Böhmen blieb auch unter König Georg Podiebrad (1458–1471), dessen Gestalt sich wie ein roter Faden durch die hier vorzustellende Chronikausgabe zieht, ein Unruhefaktor in Ostmitteleuropa. Zu den bedeutenden städtischen Chronisten dieser Zeit gehört der Breslauer Stadtschreiber Peter Eschenloer, der 1481 verstorben ist. Eschenloer stammte aus Nürnberg, doch wanderte sein Vater nach Görlitz aus. Dort wirkte Eschenloer nach seinem Studium an der Universität Leipzig zunächst als Schulmeister, bis er 1455 als Stadtschreiber nach Breslau berufen wurde, wo er 26 Jahre lang in diesem Amt wirken sollte. Durch Ausbildung und Amt war Eschenloer dazu berufen, zum Chronisten Breslaus zu werden, dem Zentralort Schlesiens im 15. Jahrhundert. Für die Zeit vor 1457 schöpft Eschenloer vor allem aus der „Historia Bohemica“ des Enea Silvio Piccolomini, danach kann er aus eigenem Erleben berichten und sich auf die Registratur der Breslauer Stadtverwaltung stützen. Der Berichtszeitraum reicht von 1439 bis 1479. Eschenloer hat zunächst in den 1460er-Jahren eine lateinische „Historia Wratislaviensis“ verfasst und auf dieser Grundlage dann wohl ein gutes Jahrzehnt später die deutschsprachige „Geschichte der Stadt Breslau“ ausgear-

beitet und weitergeführt. Dieser deutsche Text ist nun von der Germanistin Gunhild Roth neu ediert worden, weil die 1827/28 von Johann Gottlieb Kunisch veröffentlichte Ausgabe heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt.

Die Herausgeberin legt ihrer Ausgabe die Handschrift UB Breslau IV F 151a zugrunde, bei der es sich um die „autornächste Handschrift“ aus dem 15. Jahrhundert handelt (sie stammt aus dem Besitz Eschenloers, siehe S. 94) und die buchstabengetreu transkribiert wird (S. 119 ff.). Ergänzend wurde eine darauf beruhende Breslauer Abschrift aus dem späten 15. Jahrhundert (Stadtarchiv Breslau, E 14, das Exemplar des Rates, siehe S. 94) und die lateinische Fassung herangezogen. Abweichungen und Ergänzungen inhaltlicher Art werden im Anmerkungsapparat der Edition nachgewiesen, der im Übrigen der Erläuterung schwer verständlicher Wörter und dem Nachweis der benutzten Quellen dient. Die umfangreiche Einleitung behandelt zunächst die Person und die Familie Peter Eschenloers, würdigt seine Aufgaben als Stadtschreiber und seine übrige Tätigkeit als Vertreter der Stadt und geht auf den Schriftverkehr des Rates ein (Kap. A). Es folgt eine vergleichende Betrachtung der lateinischen und der deutschen Fassung der Chronik Eschenloers; letztere ist insgesamt ausführlicher, integriert einen Teil des Schriftwechsels der Stadt Breslau und lässt insgesamt die Person des Verfassers stärker hervortreten (Kap. B). Über den historiographischen Wert der Chronik hat die Verfasserin übrigens einige gesonderte Studien veröffentlicht. Es folgt (Kap. C) die ausführliche Zusammenstellung der Überlieferung der deutschen Chronik, die in der frühen Neuzeit mehrfach abgeschrieben worden ist (zwei Handschriften des 15. Jahrhunderts, sechs neuzeitliche Handschriften sind erhalten, sechs weitere müssen zur Zeit als verschollen gelten). Die Genese der Chronik wird eingehend analysiert (S. 88 ff. mit mehreren Abbildungen von Handschriften), dabei allerdings die Frage, ob es sich bei der erwähnten Leithandschrift um eine Autograph Eschenloers handelt („eher kein Autograph“ S. 92), nicht eindeutig geklärt. Die mit inserierten Dokumenten durchsetzten Aufzeichnungen Eschenloers beleuchten die Geschichte Breslaus und Schlesiens in den vier Jahrzehnten von 1439 bis 1479, weshalb diesem Thema in der Einleitung ein gesonderter Abschnitt gewidmet ist (Kap. D). Beherrschende Personen dieser Zeit sind der böhmische König Georg Podiebrad (gewählt 1458) und sein Nachfolger Matthias Corvinus (seit 1469). Wie dicht der Autor die Ereignisse schildert, wird exemplarisch an einer detaillierten Chronologie der Jahre 1456 bis 1459 gezeigt (S. 105 ff.). Zwei weitere Chronologien zur Geschichte Schlesiens und Breslaus dienen eher der allgemeinen Information des Lesers. In einem Resümee betont die Herausgeberin noch einmal den hohen Quellenwert der Chronik Peter Eschenloers (S. 115 ff.), die natürlich nicht nur die Politik Schlesiens, Böhmens, Polens und Ungarns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beleuchtet, sondern vor allem auch für die Breslauer Zustände in dieser Zeit ein gar nicht zu überschätzendes Zeugnis aus erster Hand darstellt.

Einleitung und Edition werden durch Register der erwähnten Handschriften und Werke, der Bibelstellen, der Personen und Orte sowie ein ausführliches Register der Sachbegriffe erschlossen. Dass Personen und Orte aus Sachsen und der Oberlausitz in großer Zahl vorkommen, kann angesichts der geschilderten Zeitverhältnisse nicht überraschen. Aus sächsischer Perspektive ist es natürlich lebhaft zu bedauern, dass die hiesigen Städte im 15. Jahrhundert keine vergleichbar bedeutende Geschichtsschreibung hervorgebracht haben. Umso dankbarer kann man für die vorliegende Edition von Gunhild Roth sein, die ein hervorragendes Zeugnis deutscher Stadtchronistik des 15. Jahrhunderts in einer zuverlässigen und zudem noch verhältnismäßig preiswerten Ausgabe zugänglich gemacht hat.